

## Mehrfamilienarbeit in der Jugendhilfe

Eine moderne Methode mit Familien gemeinsam neue Wege in der Erziehung zu entwickeln

von Matthias Wack (Multifamilientrainer) + Christian Scharfe (Bereichsleitung)

Albert-Schweitzer-Kinderdorf Wetzlar

Seit vielen Jahren wurde in den Albert-Schweitzer-Kinderdörfern in Hanau und in Wetzlar damit begonnen, die Ansätze der Multifamilientherapie auf die Jugendhilfe vor Ort zu übertragen. Dabei werden die Kinderdörfer von Eia Asen und Michael Scholz unterstützt und begleitet. Die ersten Ergebnisse sind sehr vielversprechend und begeisternd. Denn es ist ein Ansatz - ganz dem systemischen Credo verpflichtet - der Familien als Experten für ihr Leben würdigt und ihre Kompetenz und Selbstwert steigert. Christian Scharfe und Matthias Wack koordinieren neben anderen KollegInnen dieses Projekts und berichten aus der Praxis.

*Michael<sup>1</sup> ist 13 Jahre alt. Er verweigert seit längerer Zeit seinen Schulbesuch und seine alltäglichen häuslichen Aufgaben. Dies führt immer wieder zu sehr heftigen Auseinandersetzungen und respektlosem Umgang der Familienmitglieder untereinander. Seine Eltern haben Kontakt zu dem örtlichen Jugendamt aufgenommen, weil sie keine Hoffnung mehr haben, dass sie den regelmäßigen Schulbesuch für Michael gewährleisten können. Die familiäre Situation ist hochbelastet. Es gibt viel Streit, auch zwischen den Eltern, und Michael zieht sich immer mehr zurück. Die Mitarbeiterin des Jugendamtes entwickelt zusammen mit den Eltern die Idee einer Wochengruppenmaßnahme mit intensiver Familienarbeit im Albert-Schweitzer-Kinderdorf Wetzlar.*

*Im Rahmen des Aufnahmeverfahrens lernen Michael und seine Eltern eine Familie mit ähnlichen Problemen kennen, die schon länger das Angebot der Wochengruppe nutzt. Die Familie berichtet während des Hospitationsbesuches von Michael und*

*seiner Familie, dass alle Familien aus der Wochengruppe regelmäßig an den Mittwochnachmittagen für vier Stunden zusammenkommen. Die Familien unterstützen sich dabei während der wöchentlichen Treffen gegenseitig. Das Ziel ist es, dass sich die schwierigen Situationen innerhalb ihrer Familie positiv verändern.*

*Die Familie, die von den MitarbeiterInnen der Wochengruppe als „Expertenfamilie“ vorgestellt wird, erzählt mit viel Freude, dass sie seit einem halben Jahr die Unterstützung und das Angebot der Wochengruppe in Anspruch nimmt. Durch die gute und offene Zusammenarbeit haben sich die Beziehungen innerhalb ihrer Familie stark verbessert. Sie hoffen für ihre Familie, in einem halben Jahr die Rückführung ihres Kindes erreichen zu können.*

*Nach allem, was Michael und seine Familie bei diesem Gespräch gehört haben, entscheiden sie sich für die Wochengruppenmaßnahme. Michael ist erleichtert dies zu hören und findet es gut, dass er nicht alleine an Veränderungen arbeiten soll, sondern die gesamte Familie.*

Das Albert-Schweitzer-Kinderdorf (ASK)

Hessen e.V., mit seinen Standorten Wetzlar und Hanau, bietet in Teilen seiner Jugendhilfeeinrichtungen seit mehr als drei Jahren mit der Multifamilientherapie (MFT) ein aktives Angebot für die ganze Familie an. Das Ziel ist es, bedarfsorientierte Angebote und Methoden zu finden, die hilfreich sind, Familien aktiv in Veränderungsprozesse einzubinden. Die rege Beteiligung der Eltern ist die Grundlage, dass sich für die Kinder positive und nachhaltige Veränderungsprozesse in ihrer Familie entwickeln. Das Konzept der Mehrfamilienarbeit (MFA) des ASK Hessen e.V. ist angelehnt an die von Eia Asen im Marlborough Family Service in London konzipierten Multifamilientherapieprojekte. In einem tagesklinischen Setting werden auf Grundlage systemischer Prinzipien ressourcen- und handlungsorientierte therapeutische Interventionen in einem Gruppenkontext miteinander verbunden.

Das klinische Modell nach Eia Asen wurde durch das ASK Hessen e.V. auf die Kinder- und Jugendhilfe übertragen. Im ASK Wetzlar wird derzeit in zwei Tagesgruppen und einer Wochengruppe mit insgesamt 27

<sup>1</sup> Name geändert

Familien das Konzept der Multifamilientherapie umgesetzt. Während der Gruppennachmittage werden mit dieser Methode pädagogische und therapeutische Prozesse mit den Familien gestaltet.

Die aufgenommenen Kinder und Jugendlichen zeigen starke Verhaltensauffälligkeiten in der Schule und in der Familie. Häufig liegen aufgrund der Lebensgeschichte massive Erziehungs-, Kommunikations- und Beziehungsstörungen vor, so dass eine ambulante Hilfestellung zur Veränderung und Stabilisierung des Familiensystems nicht ausreicht. Das Ziel der Maßnahme ist die dauerhafte Reintegration des Kindes in die Familie.

Damit die Familie die Ziele für die gelingende Rückkehr der Kinder in einem überschaubaren Zeitrahmen erreichen kann, wurde im ASK Wetzlar das Modell der Mehrfamilienarbeit (MFA) „Hilfe aus einer Hand“ entwickelt.

Der Wechsel von einer kind- zu einer familienzentrierten Sicht, mit direkter und aktiver Einbeziehung der Eltern und Kinder in den pädagogischen Prozess, ist die Grundlage dieses Jugendhilfeangebotes. Familien sind in dieser Form der systemischen Familienarbeit nicht mehr länger passive Teilnehmer eines Angebotes, sondern aktive und kompetente Akteure, die sich hilfreich für andere Familien erleben, die ähnliche Problemlagen haben.

*Es ist Mittwochnachmittag 15.30 Uhr.  
Wie jeden Mittwoch treffen sich 9 Familien, zwei MitarbeiterInnen der Wochen-  
gruppe, die ausgebildete Mehrfamilienar-*

*nerInnen sind, und der Familientherapeut zum Gruppennachmittag. Michael, seine Eltern und sein drei Jahre jüngerer Bruder haben inzwischen die anderen Familien an den Gruppennachmittagen und bei Begegnungen in der Wochen-  
gruppe näher kennen gelernt. Sie schätzen die Offenheit der Eltern und die angenehme Arbeitsatmosphäre. Die Mutter bringt ein für sie wichtiges Thema in den Gruppennachmittag ein. Sie möchte von den anderen Eltern wissen, wie diese mit den Respektlosigkeiten der eigenen Kinder umgehen, und ob es Tipps oder Ideen gibt, wie sie mit Michael dieses Problem lösen könnte.*

Für die Familien, die ähnliche Schwierigkeiten haben, ist es eine neue Erfahrung, sich mit anderen Familien auszutauschen. Viele Familien erfahren durch die Teilnahme an der Gruppe, dass sich die in ihrer Vergangenheit erlebte Isolation und Stigmatisierung reduziert. Der Austausch ermöglicht eine Förderung von Solidarität. „Familien sind weniger defensiv, da sie - wie sie oft sagen - alle im selben Boot sitzen. Das führt zu mehr Offenheit und Selbstreflexion und eröffnet damit bessere Möglichkeiten für Veränderungen. Kontakte werden schneller geknüpft, und es kommt eine wohlwollende Neugier in Bezug auf andere Familien und deren Leiden und Lösungsversuchen auf. Man beginnt sich gegenseitig zu beobachten und zu kommentieren... Das hilft, neue Perspektiven zu entwickeln - vor allem, weil auch gegenseitige Kommentare, einschließlich Kritiken, von den Familien und ihren Mitgliedern oft besser gehört und

verstanden werden, als wenn sie von Therapeuten geäußert werden.“ (Asen/Scholz 2009, 14)

Den Eltern bieten sich während des gemeinsamen Nachmittages die Möglichkeit, neue Erfahrungen im „Schonraum“ der Gruppe zu machen und neue Verhaltensweisen zu erproben. Der regelmäßige



Rückkopplungsprozess mit den anderen Familien über eigene Fortschritte, Stagnation und Verlauf fördert eine positive Veränderung alter Verhaltensweisen und Kommunikationsmuster. Die Eltern entwickeln immer mehr Eigeninitiative, um Ideen für die Lösung ihrer Probleme zu finden. Durch das Herstellen vieler realistischer Alltagssituationen am Gruppennachmittag wird ein unmittelbarer Bezug zum Alltagsleben der Familien hergestellt. Zum Gruppennachmittag gehören deshalb immer eine Hausaufgaben- und eine Essenssituation. Außerdem werden mit unterschiedlichen Übungen in einer Arbeitsphase Eltern-Kind-Interaktionen initiiert. Die in diesen Situationen auftretenden Beziehungsmuster versuchen die MehrfamilienarbeiterInnen mit ihren Interventionen sichtbar zu machen. Sie bringen die Familien miteinander ins Gespräch und stellen

Kontexte zwischen ihnen her. Zusätzlich gehört zum Gruppennachmittag eine Reflexionseinheit mit den Familien.

Mehrfamilienarbeit wird im Albert-Schweitzer-Kinderdorf Wetzlar in halboffenen Gruppen angeboten. Die teilnehmenden Familien befinden sich in unterschiedlichen Stadien des therapeutischen und pädagogischen Prozesses. Dadurch können die „Expertenfamilien“ ihre gewonnenen Erkenntnisse und Erfahrungen an die neuen Gruppenmitglieder weitergeben. Das vermittelt den beginnenden Familien Hoffnung auf Verbesserung und Veränderung. Die sich entwickelnde Stärkung der Eltern sorgt für eine Entlastung der Kinder und festigt die familiären Beziehungen. Das Angebot, so oft wie möglich mit anderen betroffenen Familien in Kontakt zu kommen, ermöglicht Familien mit ähnlichen Problemen, sich auf Augenhöhe zu begegnen und gegenseitig zu unterstützen. Die Rückmeldung und Unterstützung, aber auch die Kritik der Familien untereinander, schafft Prozesse, in denen Familien voneinander lernen können. Bisherige Erziehungsmethoden werden in Frage gestellt, neue Erziehungsmuster können eingeübt werden. Eine Vernetzung der Eltern findet statt.

Die Familien sind schnell von dieser Art der Familienarbeit überzeugt. Sie sind somit die besten „Experten“ für dieses Angebot, dessen positive Möglichkeiten sie nicht nur neuen, sondern auch skeptischen Familien bestens erklären können.

*Michael arbeitet auch während der Woche in der Wochengruppe an seinen Zielen. Er will es schaffen, in schwierigen Situati-*

*onen, vor allem mit seinen Eltern und in der Schule, freundlicher und angemessener zu reagieren. Dafür sind mit Michael in der Wochengruppe Tages- und Wochenziele festgelegt worden. Diese werden in einem Verhaltensplan täglich bewertet und mit den MitarbeiterInnen besprochen.*

*Einmal in der Woche findet das Kinderteam in der Gruppe statt, in dem Michael Rückmeldung über seine Entwicklungsschritte von den Kindern bekommt.*

*Zusätzlich kommt Michaels Mutter einmal wöchentlich in die Gruppe, um mit Michael Hausaufgaben zu machen. Aus dem Gruppennachmittag hat sie neue Ideen mitgebracht, wie sie die belastende Hausaufgabensituation anders gestalten kann. Das möchte sie nun umsetzen.*

*Michaels Mutter übernimmt zunehmend wieder mehr die Erziehungsverantwortung für ihren Sohn, auch die schwierigen Bereiche betreffend.*

Der Sinn und Zweck der Mehrfamilienarbeit in Wetzlar ist es, die Stärkung der elterlichen Erziehungskompetenz zu fördern. Dafür ist die Arbeit mit den Familien in unterschiedlichen Kontexten und Settings hilfreich: wenn Eltern sich mit ihren Kindern in der Gruppe treffen oder gemeinsame Freizeitaktivitäten durchführen.

Um Familien viel Beziehungszeit zu ermöglichen, werden in den Tages- und Wochengruppen regelmäßige Kontakte der Eltern mit ihren Kindern erwünscht, gefördert und eingefordert. Eltern sollen präsent für ihre Kinder sein und in die Gruppen kommen, vor allem auch dann wenn es darum geht, Konflikte mit ihrem Kind zu lösen.

Die MitarbeiterInnen unterstützen die Eltern bei diesen Prozessen und gehen nicht für die Eltern in die Stellvertretung oder Erziehungsverantwortung.

Mit dieser Sichtweise in der Familienarbeit minimiert sich der Konkurrenzgedanke zwischen den Eltern und den MitarbeiterInnen. Die aktive Beteiligung der Eltern zeigt positive Auswirkungen im Gruppenalltag. Die Stimmung ist insgesamt viel positiver und die Zerstörung von Gegenständen der Kinder in der Gruppe und deren Wutanfälle haben sich reduziert. Die Kinder befinden sich weniger in Loyalitätskonflikten. Sie erleben die Eltern und MitarbeiterInnen in einer gemeinsamen, positiven Kooperation. Alltägliche schwierige Situationen können anders gelöst werden.

In der Kindergruppe lernen die Kinder und Jugendlichen sich an Regeln und Absprachen zu halten und erfahren verbindliche Alltagsstrukturen. Aufgrund des gemischtgeschlechtlichen Altersspektrums bietet sich ausreichend Gelegenheit, das soziale Miteinander zu üben.

Die in der Wochengruppe erlernten Regeln, Absprachen und Strukturen sollen auch in das familiäre Umfeld übertragen werden. Deshalb führen die MitarbeiterInnen der Wochengruppe regelmäßige Gespräche mit der ganzen Familie durch, die in unterschiedlichen Settings stattfinden. Die aufsuchende Familienarbeit hat zum Ziel, die gestörten und festgefahrenen Beziehungsmuster in der Familie zu lockern, positive Entwicklungsprozesse in Gang zu setzen und neu entstandene Handlungsschritte in den Alltag umzusetzen. Die einzelnen Familienmitglieder werden in ihren

Fähigkeiten und Kompetenzen gestärkt. Die Familienarbeit orientiert sich an den positiven Handlungspotentialen der Familie. Die Ausrichtung der Wahrnehmung und Unterstützung an den Ressourcen der Familie und ihrer Mitglieder führt zu einem höheren Maß gegenseitiger Wertschätzung und zu einer Aktivierung aller Familienmitglieder.

*Ein/e WochengruppenmitarbeiterIn besucht regelmäßig Michaels Eltern zu Hause. Michael soll auch zu Hause an dem Ziel „Respektvoller Umgang“ arbeiten. Daher haben diese Besuche das Ziel, mit Michaels Eltern zu überlegen, welche Absprachen sie mit ihrem Sohn treffen möchten, damit sich sein Verhalten zu Hause verändert. Allen in der Familie wird bewusst, dass durch die Arbeit an dem Ziel viele Themen angestoßen werden, die sich durch die gemeinsame Arbeit positiv entwickeln.*

Die Gespräche, die in der Familie durchgeführt werden, haben den Sinn, wichtige Informationen zwischen den Eltern und den MitarbeiterInnen auszutauschen, pädagogische Themen zu erörtern und gemeinsame Absprachen zu treffen. So wird eine offene und gute Vernetzung zwischen allen Beteiligten gesichert. Die aufsuchende Familienarbeit basiert auf Arbeitsprinzipien der systemischen Beratung und Methoden der sozialpädagogischen Familienhilfe.

Der Gruppe steht ein Familientherapeut zur Verfügung, der zudem familiendynamische

Prozesse familientherapeutisch begleiten kann. Seine Sitzungen mit den Familien werden nach Bedarf auftragsorientiert gestaltet. Der Familientherapeut ist auch in das Angebot der Gruppennachmittage eingebunden. So ist es ihm möglich, besondere Beziehungsmuster und Dynamiken innerhalb der Familien zu erkennen, aus denen dann gezielte individuelle familientherapeutische Aufträge entstehen können.

*Michael geht nun seit mehr als einem Jahr in die Schule. Die Schule berichtet von nachhaltigen positiven Veränderungen.*

*Die Rollen innerhalb der Familie haben sich geklärt. Die Eltern haben für klare Strukturen gesorgt, und für die beiden Kinder ist eine gemeinsame Erziehungshaltung erlebbar. Michaels Eltern können in schwierigen Situationen ihrem Sohn konsequent gegenüberreten. Alle Beteiligten beschreiben, dass sich die Beziehungen zueinander positiv verändert haben, obwohl die Eltern, auch aus Michaels Sicht, strenger geworden sind.*

*Nach 15 Monaten verabschiedet sich Michael mit seiner Familie aus der Wochengruppe. Sie werden für einen gewissen Zeitraum noch eine ambulante Nachfolgebemaßnahme zur Unterstützung in Anspruch nehmen.*

So wie Michael und seiner Familie geht es vielen Familien, die das Angebot der Tages- oder Wochengruppe annehmen und angenommen haben.

In den Jahren 2010/2011 wurden 38 Familien aus den Tages- und Wochengruppen entlassen. Die Rückführungsquote der

Kinder lag dabei bei 86,8%, die Fremdplatzierung bei 13,2%. Die individuellen Rückmeldungen der entlassenen Familien sprechen eindeutig für eine stärkere Nachhaltigkeit des Angebotes.

Damit einhergehend ist die Verweildauer der Familien, die das Angebot nutzen, stetig gesunken. Lagen die Verweilzeiten der Kinder vor der Einführung der Mehrfamilienarbeit in Wetzlar zwischen 2 und 3 Jahren, so hat sie sich durchschnittlich in der Wochengruppe auf 15 Monate und in den Tagesgruppen auf 14 Monate reduziert.

Die angebotene Gruppenarbeit, das häufige Zusammentreffen der Eltern, der Austausch untereinander, steigert das Selbstwertgefühl aller Familienmitglieder. Dies ist einer der wichtigsten Wirkungsfaktoren, damit sich Beziehungen untereinander wieder positiver gestalten lassen.

Auf dieser Grundlage sind Eltern wieder in der Lage, ihre Erziehungsverantwortung für ihre Kinder dauerhaft zu übernehmen und für die altersentsprechende Entwicklung zu sorgen.

Das Angebot ist ressourcenorientiert, zielgerichtet und auf die individuellen Bedürfnisse der Familien abgestimmt. Dabei steht die Verbesserung der Kommunikation und der emotionalen Verbundenheit innerhalb des familiären Systems im Fokus der Arbeit. Nur wenn dies gelingt, ist eine stabile Rückführung und dauerhafte Reintegration des Kindes in die Familie möglich. Voraussetzung ist, dass Eltern von Beginn der Maßnahme an aktiv in der Erziehungsverantwortung bleiben und für den Entwicklungsfortschritt verantwortlich sind.